

**3. Benediktbeurer Zukunftsgespräche
„Der Pflegemarkt in Bewegung – den Herausforderungen begegnen“**

Altenhilfe und Pflege – Von der Zukunft her denken?!

Alfons Maurer, Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung, Sindelfingen

4. Juli 2011

**Ich kann freilich nicht sagen,
ob es besser wird, wenn es anders wird,
aber soviel kann ich sagen:
es muss anders werden,
wenn es gut werden soll.**

Georg Christoph Lichtenberg

Führen heißt – von der Zukunft her denken!

In unseren Führungsgrundsätzen steht der Satz:
„Führungskräfte gestalten von der Zukunft her“.



Bild von einer Flugmaschine

Dargestellt in einem Film 1901 von Fedinand Zeccas A la conqute de l`air.
Eine Flugmaschine mit dem Namen Fend L`air. 1901

**Wieso tun wir uns so schwer,
in der Altenhilfe und der Pflege
in die Zukunft zu gelangen?**

Wir produzieren und reproduzieren zu viel vom Gleichen und vom Alten!

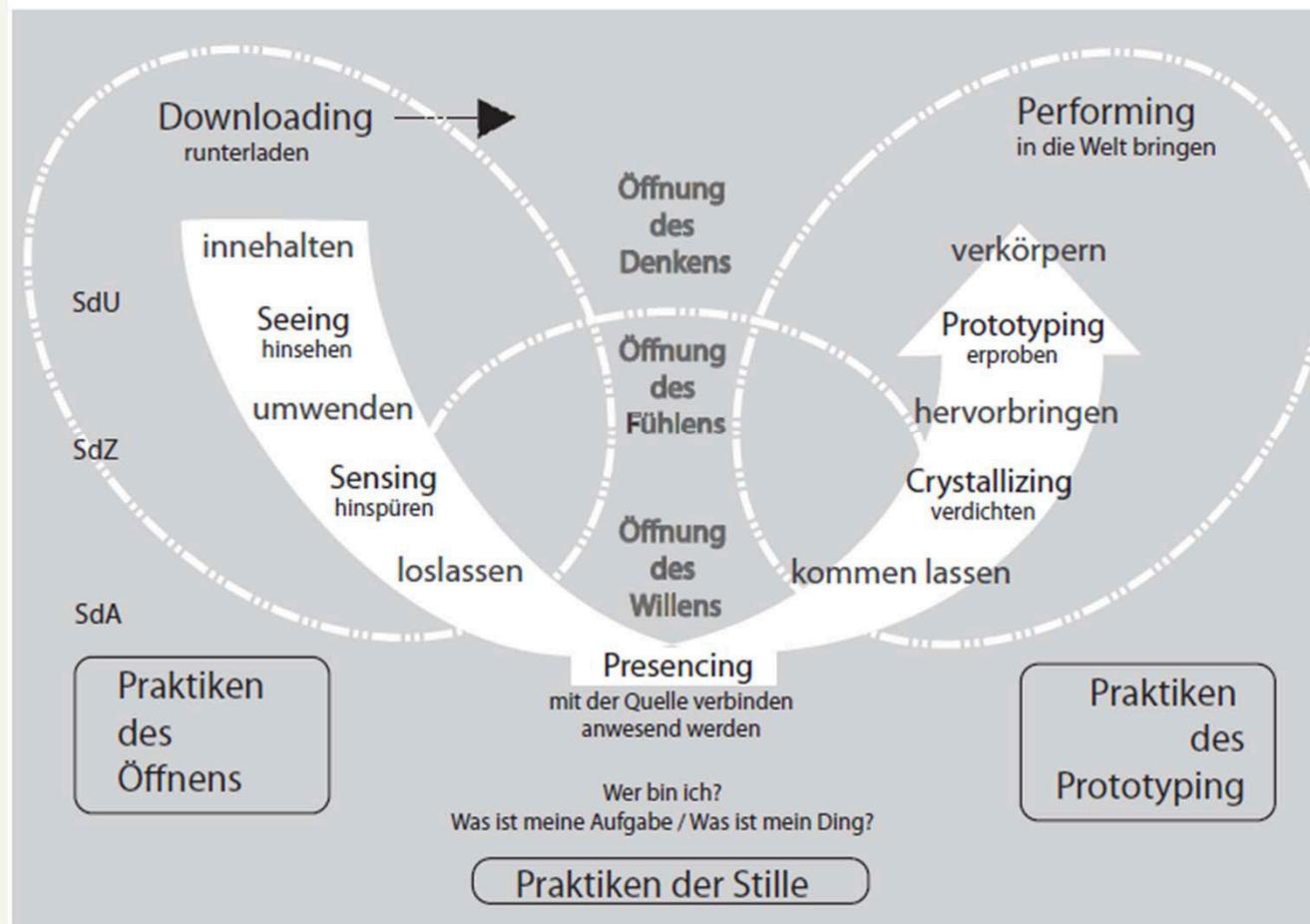
Das Neue in der Altenhilfe kommt dann in die Welt,
wenn Anbieter und Dienstleister in der Altenhilfe darauf verzichten,
das Bisherige weiter zu reproduzieren.

Es bedarf wirklicher Innovationen,
die insbesondere bei der Orientierung auf den Kunden
und am Prozess der Entwicklung von Dienstleistungen
ansetzen muss.

Wie kommt das Neue in die Welt?

-> ein Rückgriff auf C. Otto Scharmer, Theorie U

Drei Infrastrukturen aufbauen



C.Otto Scharmer, Theorie U, Heidelberg 2007, Abb. 2.9 Seite 69

Die Zukunft in der Altenhilfe kann nur dann stattfinden,

wenn es einen konsequenten Prozess der Entwicklung eindeutiger Kundenorientierung und darüber hinaus einer hochsensitiven Serviceorientierung gegenüber Menschen und Betroffenen gibt.

Hierzu gehört das Ernstnehmen von Fragen der Betroffenen, das genaue Hinhören und Hinspüren, was die Menschen, die Betroffenen, die Angehörigen, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünschen und erwarten,

aber auch eine Einbeziehung der Betroffenen in die Erbringung der Dienstleistungen.

Gemeinsam mit ihnen gilt es, Neues auf den Weg zu bringen.

„Der Pflegemarkt in Bewegung – den Herausforderungen begegnen“

Pflegemarkt als Wachstumsmarkt?!

Quantitatives oder qualitatives Wachstum?

Wie wollen wir alt werden?

Bilder vom Alt werden:

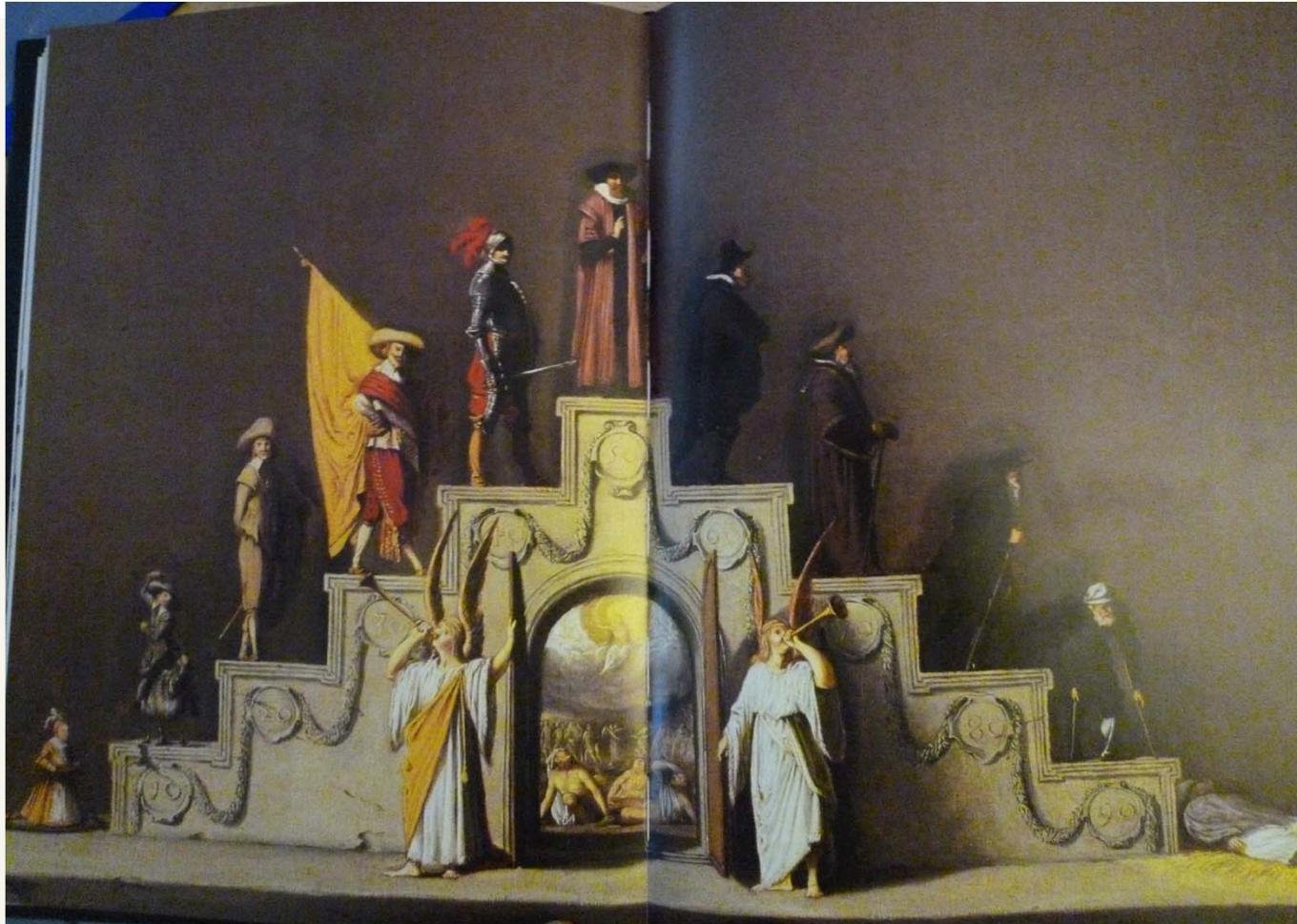


Bild: Stufen des Lebens

Bilder vom Alt werden:

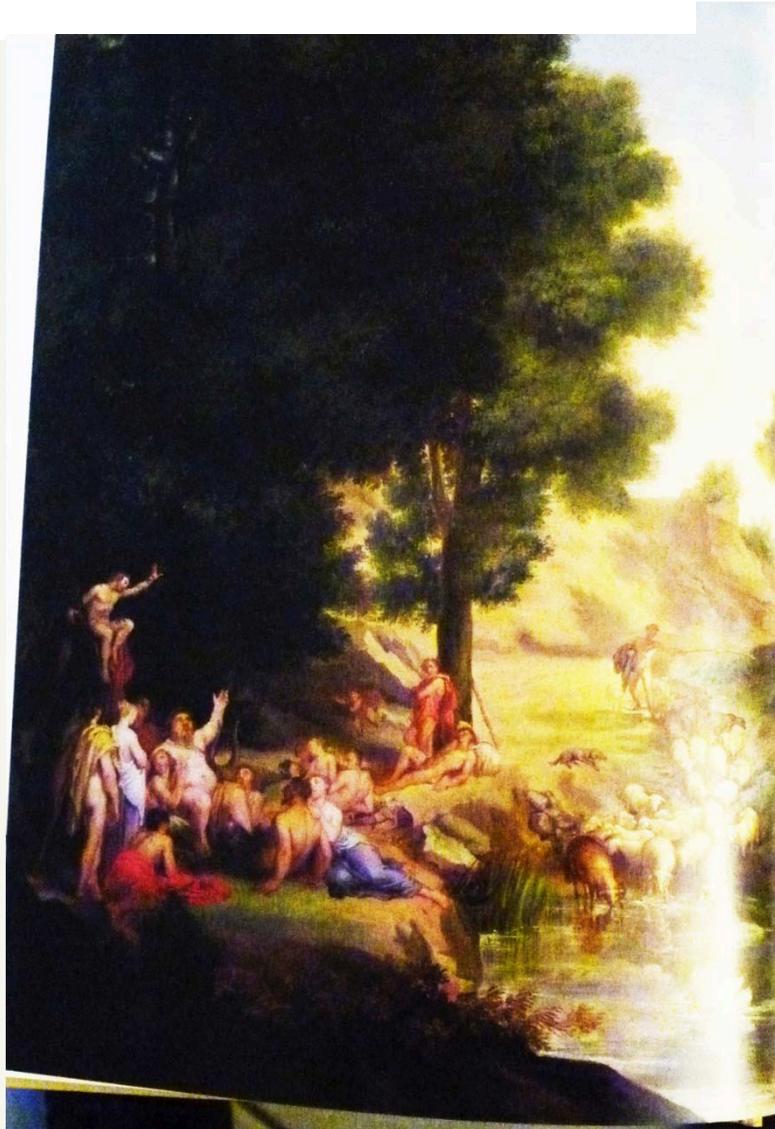


Bild: Bildausschnitt aus:
Thomas Barker,
Arkadische Landschaft mit Göttern,
aus dem Jahr 1793.

Bilder vom Alt werden:



Wie will ich alt werden?

Wie wollen wir alt werden?

Das ist das Schöne und Faszinierende:

Wenn wir über die **Zukunft der Altenhilfe** nachdenken,
denken wir zugleich **über uns selbst** nach.

Das System Altenhilfe ist offensichtlich mit einer enormen Schwerkraft ausgestattet. Veränderungen in Richtung mehr Kundennähe sind nur schwerlich zu erreichen und herzustellen.

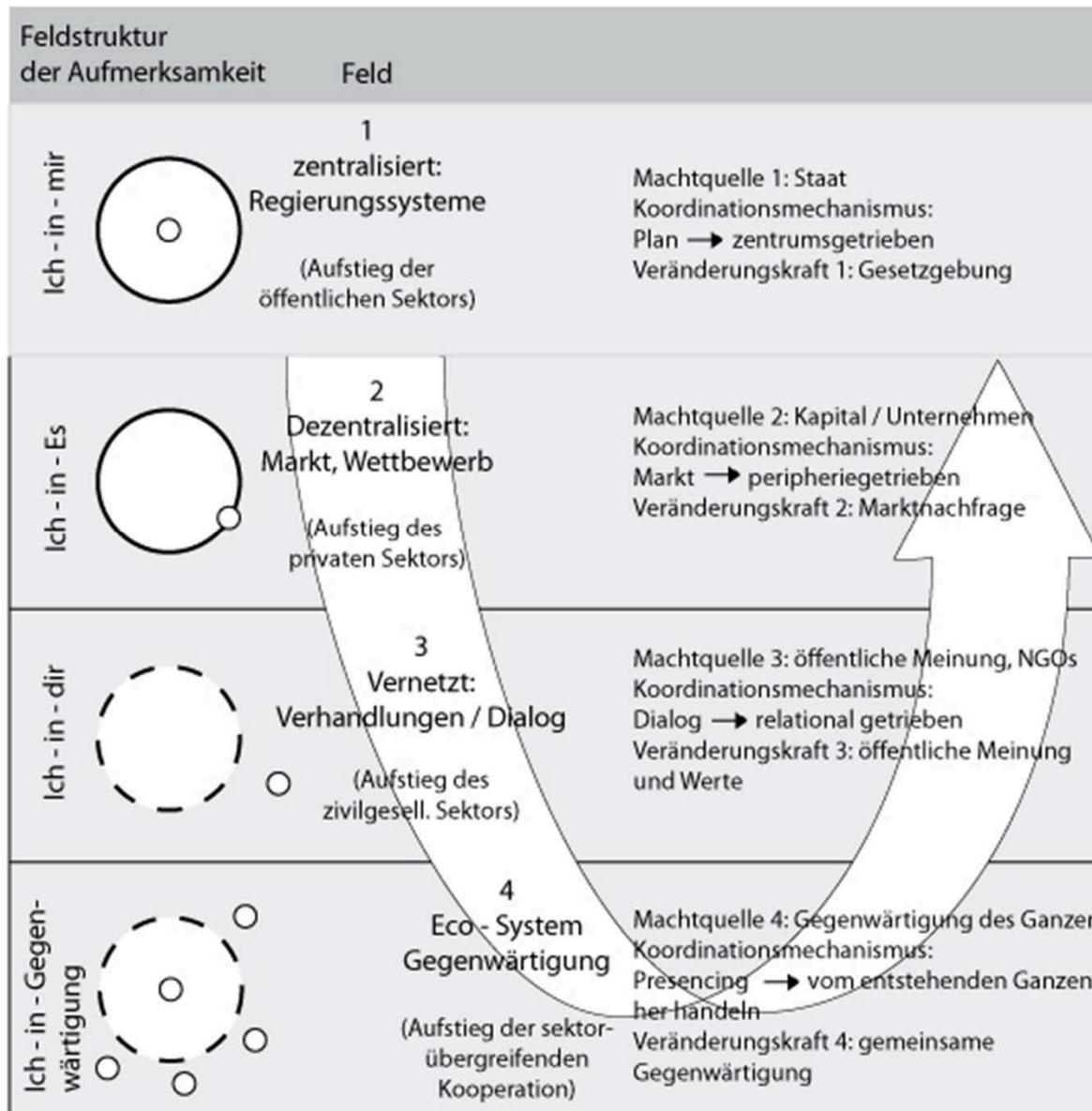
Diagnostisch ist im System Altenhilfe eine große und substantielle Erschöpfung auszumachen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Altenhilfe und Altenpflege berichten durchweg, dass sie hoch belastet, überlastet und oft an den Grenzen ihrer Möglichkeiten im Einsatz sind.

Das System Altenhilfe wird durch mehrere Anspruchskreise geprägt:

- **Hierarchie / Gesetzgebung**
- **Markt / Wettbewerb**
- **Zivilgesellschaft / Gestalter**

Die Evolution der Koordinations- und Lenkungsmechanismus



C.Otto Scharmer, Theorie U, Heidelberg 2007, Abb. 19.3 Seite 341

Hierarchie - Gesetze/Verordnungen/Vorschriften/Checklisten

Auszug SGB XI

§ 8: Die pflegerische Versorgung der Bevölkerung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Länder, die Kommunen, die Pflegeeinrichtungen, die Pflegekassen wirken unter Beteiligung des medizinischen Dienstes eng zusammen, um eine leistungsfähige, regional gegliederte, ortsnah und aufeinander abgestimmte ambulante und stationäre pflegerische Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

§ 9: Die Länder sind verantwortlich für die Vorhaltung einer leistungsfähigen, zahlenmäßig ausreichenden wirtschaftlichen pflegerischen Versorgungsstruktur. Das Nähere zur Planung und zur Förderung der Pflegeeinrichtungen wird durch Landesrecht bestimmt.

§ 12: Die Pflegekassen sind für die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung ihrer Versicherten verantwortlich. Sie arbeiten dabei mit allen in der pflegerischen, gesundheitlichen und sozialen Versorgung Beteiligten zusammen und wirken insbesondere durch Pflegestützpunkte nach Paragraph auf eine Vernetzung der regionalen und kommunalen Versorgungsstrukturen hin, um eine Verbesserung der wohnortnahen Versorgungspflege und der betreuungsbedürftige Menschen zu ermöglichen.

Hierarchie - Gesetze/Verordnungen/Vorschriften/Checklisten

Auszug SGB XI (Fortsetzung)

§ 72: Die Pflegekassen dürfen ambulante und stationäre Pflege nur durch Pflegeeinrichtungen gewähren, mit denen ein Versorgungsvertrag besteht. Versorgungsverträge dürfen nur mit Pflegeeinrichtungen abgeschlossen werden,

- die den Anforderungen des §71 genügen,
- die Gewähr für eine leistungsfähige und wirtschaftliche pflegerische Versorgung bieten,
- die sich verpflichten, nach Maßgabe der Vereinbarungen nach § 113 ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement einzuführen und weiterzuentwickeln,
- die sich verpflichten, alle Expertenstandards nach § 113 a anzuwenden

-> Auftrag zur Sicherstellung der Versorgung von Pflegebedürftigen

Markt

Auszug SGB XI

§ 29: Wirtschaftlichkeitsgebot.

Die Leistungen müssen wirksam und wirtschaftlich sein; sie dürfen das Maß des Notwendigen nicht übersteigen.

Leistungen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen,

- können Pflegebedürftige nicht beanspruchen,
- dürfen die Pflegekassen nicht bewilligen und
- dürfen die Leistungserbringer nicht zu Lasten der sozialen Pflegeversicherungen bewirken.

-> Einführung von Markt, von Wettbewerb und Konkurrenz

Zivilgesellschaft

Zitat aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Kretschmann: BW, Stuttgart 25.05.11

"Wir brauchen dringend neue Formate der Bürgerbeteiligung des Dialogs. Vor allem bei Infrastrukturmaßnahmen müssen die Bürger frühzeitig einbezogen werden: Indem Alternativen ernsthaft abgewogen und keine informellen Vorentscheidungen getroffen werden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen lassen schon heute Raum für eine intensivere Mitwirkung der Öffentlichkeit. Diesen Raum wollen wir nutzen. Wir werden in einem ersten Schritt einen Leitfaden für eine neue Planungs- und Beteiligungskultur erarbeiten. Dieser soll Methoden benennen, die dem Anspruch der Bürgerinnen und Bürger auf Information und Mitgestaltung gerecht werden.

Voraussetzung für Bürgerbeteiligung ist Transparenz und frei zugängliche Information. Die digitalen Netze bieten dazu große Chancen. Sie eröffnen die Möglichkeit, dass sich Bürger und Staat auf Augenhöhe begegnen können.“

-> Etablierung des zivilgesellschaftlichen Sektors, Orientierung an Partizipation und Werten der Bürgergesellschaft

Politisch bedarf es einer Bereinigung der Widersprüche, die sich aus den unterschiedlichen Systemkreisen von Gesetzgebung, Markt und Zivilgesellschaft ergeben.

Eine neue Rahmenordnung muss die Anreize so setzen, dass die Erfordernisse aus dem Bereich der Zivilgesellschaft und letztlich damit der Menschen Berücksichtigung finden.

Angesichts der Erschöpfungszustände in den Versorgungseinrichtungen der Altenhilfe und angesichts der immer knapper werdenden Ressourcen (Finanzierung der Pflegeversicherung, aber auch Fachkräftemangel) wird es darauf ankommen, sehr weitgehende partizipative und interaktive Modelle von Betreuung, Pflege und Begleitung bei Pflegebedürftigkeit und bei hochbetagten Menschen zu entwickeln und zu ermöglichen.

Herausforderungen der Altenhilfe

- **Demografisch (quantitativ)**
- **Qualitativ (Bedürfnisse)**
- **Ökonomisch**
- **Sozial und gesellschaftlich**

Sozialraumorientierung



Bild: Bild vom Fest der Zusammenkunft
(ländliches Frankreich, Französische Revolution).

Sozialraumorientierung

- **Quartiersentwicklung**
- **Partizipation**
- **Netzwerke**
- **Rolle der Kommunen**

Thesen

1. Die Zukunft der Altenhilfe findet in konkreten Sozialräumen und Quartieren statt.
2. Eine klare Trennung von Professionellen und Nicht-Professionellen ist nicht möglich.
3. Ebenso wenig wird zukünftig eine klare Unterscheidung von Personen, die versorgen, und Personen, die versorgt werden, möglich sein.
4. In den Sozialräumen wird es Netzwerke von Dienstleistern, aber auch Netzwerke von Betroffenen, Angehörigen, Nachbarn und Freiwilligen geben.
5. Die Steuerung der Altenhilfe findet ebenfalls im Sozialraum statt. Hier sind die Kommunen mindestens mit einer moderierenden Funktion gefragt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!